

„Der Notenumlauf der Reichsbank bezifferte sich Ende Dezember 1922 auf 1,3 Billionen Mark und hielt sich in der Folgezeit bis zum 23. Juni immer über der Summe, welche die Reichsbank an diskontierten Schatzanweisungen im Portefeuille hatte. Späterhin trat hierin eine Änderung ein, die im wesentlichen dadurch bedingt war, daß aus rein technischen Gründen die Herstellung der Noten mit dem Verkehrsbedarf nicht Schritt halten konnte. Mitte November stellte sich der Gesamtumlauf auf 92,8 Trillionen Mark.

Mit keinem Wort wird der Geldmacherei gedacht, der sich die Reichsbank hingegeben hat; um so mehr wird — auf einer ganzen Druckseite — den Notgeldsündern zu Leibe gegangen. So schreibt die Reichsbank u. a.:

„Im Herbst des Berichtsjahres nahm die Notgeldausgabe geradezu skandalöse Formen an. Kleine und kleinste Betriebe traten als Notgeldemittenten auf. Immer mehr griff die ungedeckte Ausgabe um sich, skrupellos wurde sie als Kredit- und als Inflationsgewinnquelle mißbraucht.“

ferner:

„Die wilde, ungenehmigte Notgeldausgabe über jedes Bedürfnis des Zahlungsverkehrs hinaus aus rein egoistischen Motiven gehört zu den dunkelsten Begleiterscheinungen der schweren Inflationskrise“¹⁾.

Diese Berichterstattung ist charakteristisch: die Reichsbank ergießt die volle Schale ihres Zornes auf die, die durch die ureigene Politik der Reichsbank in „Not“ geraten und geradezu gezwungen waren, sich selbst zu helfen. Gewiß: wenn sich eine bequeme Gelegenheit auftut, Geld zu verdienen, finden sich sofort auch die Gelegenheitsgewinnler ein; aber die eigentliche Ursache dieser Zustände war doch in der mit Riesenschritten vorwärtsschreitenden Inflation zu suchen, die die Reichsbank mit ihrer unseligen Kreditgewährung an das Reich und die Wirtschaft züchtete und die — nachdem die rechtzeitige Beendigung des Ruhrkampfes nicht gelungen war — notgedrungen zum finanziellen Zusammenbruch führen mußte. Von dem illegitimen „Not“geld gilt das Wort von dem Fluche der bösen Tat, die fortzeugend Böses muß gebären . . . Von den eigenen Sünden spricht der Verwaltungsbericht der Reichsbank nicht; oder vielmehr: er sieht von jedem Versuch der Rechtfertigung der Reichsbankpolitik im Jahre 1923 ab. Inzwischen war Schacht an die Stelle von Havenstein getreten . . .

¹⁾ Von Interesse ist noch die Schätzung der Höhe des umlaufenden Notgeldes: Die Reichsbank beziffert das ungedeckt ausgegebene Papiermarkgeld in den beiden letzten Monaten des Jahres 1923 auf 400—500 Trillionen Mark ohne das von der Reichsbahn ausgegebene Notgeld in Höhe von 114 Trillionen Mark. (Daneben waren noch 350 Trillionen Mark an wertbeständigem Notgeld zur Ausgabe gelangt.)